



Seltene Herbstwitterung

Uebrigens sehen uns die seltenen Wirkungen der Natur in dem dießjährigen Herbst in Erstaunen, besonders wenn wir sie bey der Beobachtung derselben nach der Reihe jüngst verflorner Jahre beurtheilen und würdigen wollen. Die alten Witterungsregeln des Landmanns und des Gärtners schienen nicht mehr Stich halten zu wollen, und es mag wohl Manchem unter uns nicht besser ergangen seyn, als jenen beyden Landleuten, welche nicht begreifen konnten, wie die jeitherigen Sommer bis auf den verflorner so kalt seyn konnten, da alle die, welche sie früher erlebt hatten, nur einer mehr, als der andere heiß, aber nach ihrer Meynung doch noch wahre Sommer gewesen waren, der eine von ihnen, welcher sich dem andern am Geiste überlegen fand, gravitatisch sich in die Brust warf, den Zeigefinger an die Nase legte, und nun, als habe er den Stein der Weisen gefunden, entschied: Herr Bruder, weißt Du was? Es ist in der Weltmaschine eine große Verännerung vorgegangen.

Wir sind Dir hohs der Geyer ins Kale (Kalte) gerutscht.

Froylich hat man die Gewohnheit zur zweyten Natur machen wollen; allein diese liebe Gewohnheit bleibt doch immer nur ein — Subalternofficiant des großen Meisters des Trisbwerks des Weltalles, so hoch sie sich auch brüsten und in den Fehler so mancher andern Subalternen fallen mag, welche theils aus Einfalt, theils aus Uebermuth, statt sich mit dem Finger zu begnügen, die ganze Hand an sich reißen, was ihnen dann um so mehr für voll ausgehet, als ihre Obern entweder Schwächlinge oder Bequemlichkeitsherren sind. Jedoch nimmt die Natur, so wie die Weisheit ihren besondern Gang und klopft die sich über sie als Meister erhebenden Thoren oder Gecken gar wacker auf die Finger; denn wer nur sonst die Augen hat öffnen wollen, wird es durchweg in seinem eigenen Leben haben erfahren können, daß die Natur sich nie ungerächt läßt.

Wenn wir jetzt Anfangs des Novembers die Gärtner, Gärtnerinnen und Gärtnerhölcken

auf unserm Markte mit ihrem Vorrathe, den ihnen die gute Göttin Flora freywillig darbietet, erblicken, wo sie seit einer Reihe Jahre schon ihre Treibhäuser sehr sorgfältig zu bewahren, wohl gar zu heizen hatten; so ist das allerdings ein seltener, und deswegen um so erfreulicher Anblick. Wenn wir Kinder mit großen Handkörben, voll mit den sogenannten Kornblumen, durch unsere Straßen gehen sehen, und sie uns die Sträußer davon um ein geringes Geld anbieten, so ist dieß allerdings eine Erscheinung, die Menschenalter nicht erlebten; aber ist sie deswegen so einzig, daß wir fürchten müßten, die Natur sey aus ihren Angeln getreten? — Die Geschichte, die einzige weise, gehaltvolle Lehrerin des Lebens, zeigt uns das Gegentheil und gibt die unwidersprechlichsten Beweise, daß sie von seher die treueste Mutter der Menschen war, blieb, und bleiben wird, und daß sie die rechte Hand eines Gottes ist, auf den wir, verleitet uns nicht die Ueppigkeit des menschlichen Verstandes, der endlich, so nahe er an der Gottheit steht, zur Thorheit werden kann, einzig zu vertrauen haben. Unsere Vorfahren haben fleißig die Erscheinungen der Natur beobachtet, und solche in ihren Jahrbüchern aufgesammelt. Noch hatte aber die Naturkunde durch das menschliche Streben nach dem Höhern nicht so tief durchdrungen werden können, was der Folgezeit vorbehalten blieb; daher suchen die lieblosen Beurtheiler die Vorzeit gegenwärtig für eine Lächerlichkeit zu halten und durch ein empfindendes Urtheil abzuspochen, daß sie der Dummheit Heiligtum gewesen sey. O du, der du dich so gewaltig deiner Weisheit überhebst, greife in deiner Duse, und antworte: hätte das menschliche

Wissen in den neuern Zeiten so große, wichtige Fortschritte machen können, wenn Jene nicht vorgearbeitet hätten? und würden wir so weit vorgebracht seyn, wenn da diese großen wichtigen Wissenschaften dahin hättest einleiten, geschweige denn dahin hättest bringen sollen, wo sie jetzt stehen? Wie viele dieser frivolen Neulinge, würden barfuß einhergehen müssen, sollten sie jetzt erst Schuhe und Stiefeln erfinden! Wie viele stolze Pächter und Ritterguthsbesitzer, die vor kurzem noch in ihren Getraidepreisen schwelgten, würden Hunger leiden müssen, wenn von ihnen die Erfindung des Pflugs und der Egge hätte abhängen sollen? Einer unserer jungen Studer von sechszehn Jahren mit einem Dünkel, als wäre er, indem er seinen struppigen Kopf mit wohlriechendem Gewässer parfümirte, von der Weisheit selbst einbalsamirt worden, lächelte jüngst, als er in einer Schrift von der Erfindung der Uhren las, und tief hochmüthig aus: o wie dumm doch die Alten waren! — Aber ich wette darauf, hätte dieser Mensch nur das erfinden sollen, was er so eben belächelte, er und seines Gleichen würden keine Uhren tragen, denn leider weiß er nicht einmal die Bestandtheile einer Uhr auseinander zu setzen und muß sich bey der kleinsten Reparatur vorschwozen lassen, was man will, wie viel weniger — — — Doch es sey genug, um auf das Unrecht aufmerksam zu machen, was so häufig an der Vorzeit begangen wird. Laßt uns zwar darüber freuen, daß wir hier und da weiter vorwärts geschritten sind; laßt uns aber dabey nicht vergessen, daß wir ihnen und ihren frühern Bemühungen, die ihnen weit schwerer, als uns wurden, sehr viel, wo nicht das Meiste zu verdanken haben, daß wir so weit vorwärts gekommen sind.

Wästen wir es nicht von ihnen; daß es meh-  
 rer der gleichen Herbst in den vorigen Jahr-  
 hundert gab, wie so Mancher unter uns  
 würde, vielleicht zu sehr schiefen Bemerkungen  
 verleitet, über diese Erscheinungen noch mehr  
 erstaunen, und trotz allem seinem Nachsinnen  
 nicht wissen, wie er entscheiden sollte; allein  
 die Geschichte der Vergangenheit belehrt uns,  
 daß dergleichen Herbst schon früher dagewesen  
 sind, ohne daß dadurch Verderben und Unglück  
 über die Welt gekommen sind. So blüheten,  
 was noch mehr sagen will, als was wir in  
 hiesiger Gegend erfahren haben, 1557, Ende  
 des Monats October, fast alle Bäume, vor-  
 züglich aber die Kirschbäume, und es gab reife  
 Erdbeeren die Menge, die keineswegs der Kunst  
 des Treibgärtners ihr Daseyn zu verdanken hat-  
 ten; 1584 blüheten zu Anfange des Novem-  
 bers nicht nur Obstbäume, als Kirsch, Apfel,  
 Aprikosen, Pfirsich, sondern auch der Wein-  
 stock; besonders aber trugen die Rosenstöcke  
 die vollsten, schönsten Rosen; und die Wiesen  
 standen mit Blumen geschmückt wie im May.  
 1680 blüheten im November die Kirsch,  
 Rosen und die Hollunderbäume, wie dieß nicht  
 nur Vogel in seinen Leipziger Annalen, son-  
 dern auch ein unaltes Gärtnerbüchlein erzählt,  
 welches überdieß noch die Anmerkung macht,  
 daß es im nächstfolgenden Jahre keinen Miß-  
 wachse weder am Obst noch Getraide, noch an  
 Gräsern und Bäumen gegeben, die Natur sich  
 also nicht übertrieben habe, weder in den Gär-  
 ten noch auf den Feldern, noch auf den  
 Wiesen.

Die so seltene Bitterung des heurigen  
 Herbstes haben Einige so ganz auf das Ger-  
 thewohl dem Kometen Schuld geben wollen,

der sich's immer noch so ganz ruhig bey uns ge-  
 fallen läßt; allein solche Schlüsse können nur  
 von der Unwissenheit gemacht werden, so wie  
 sich auch die Prophezeiung aus derselben her-  
 schreibt, daß eine ungeheure Kälte erfolgen  
 werde, sobald er sich aus unserer Nähe wieder  
 entferne. In allen jenen drey Jahren, wo die  
 Herbstwitterung noch ungewöhnlicher, als in  
 diesem war, war von keinem Kometen die  
 Rede, und doch geschah dasselbe, wovon er nicht  
 leicht absolut die erste Ursache seyn soll. Daß wir  
 uns doch so gern mit dem beschäftigen, was in  
 der Zukunft geschehen soll, so bald sich irgend  
 etwas zeigt, was uns seiner Außerordentlichkeit  
 halber auffällt und unbegreiflich scheint! Eben  
 dieß vorreißige Gräbeln und Kannengießern  
 über die Zukunft raubt uns die Kraft, die Ge-  
 genwart zu bekämpfen und gegen die Uebel der  
 Zeit mit Unererschütterlichkeit die Maßregeln  
 anzuwenden, die ein so harter Kampf erheischt!  
 — Wie in der moralischen Welt, so ist es  
 auch in der physischen. Die Natur hat uns  
 ihr Buch aufs freundlichste aufgeschlagen; wer  
 fleißig darin liest und sie immer mehr und mehr  
 verstehen lernt, wird Vortheile über Vortheile  
 durch eine wohlüberlegte Thätigkeit ihr abge-  
 winnen, und sich immer ruhiger, immer zus-  
 friedener fühlen.

Auf diesen Gedanken brachte mich ein mir  
 sehr angenehmer Zufall vor einigen Tagen, welcher  
 mich einen achtbaren Mann in unserer Mitte  
 kennen lehrte. Ich kam in den ehemaligen Haus-  
 sischen, jetzt Herrn Wetse zugehörigen, vor dem  
 hallischen Pförtchen neben dem Ebbischen geleg-  
 nen Garten, und fand hier eine Seltenheit, die  
 wohl Jeden äußerst angenehm überraschen wird.  
 Hier bis sechs große, sehr starke Drangeriebäume

in Kiebeln, standen in der schönsten Blüte da und breiteten die süßesten Düfte umher. So viele Orangeriebäume wir auch hier in unsern Gärten haben, so wird diesen wohl schwerlich einer über treffen, und wie ich aus meiner Unterhaltung abnehmen konnte, so waren sie die berebten Zeugen einer ganz besondern künstlichen Pflege des Herrn Hennike, Pächters dieses Gartens. Diese Gesundheit der Stämme, diese Frischeit des Laubes, diese störende ausdauernde Kraft der Blüten, besonders zu jetziger Jahreszeit, verdient allerdings eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit von den Blumen- und Gewächsfreunden. So zeigte mir der gefällige Mann einen alten Lorbeerbaum, den er durch seine künstliche Pflege so gut zu erhalten weiß, daß er jüngst erst noch für 6 Thlr. Lorbeerblätter Ausbeute gab, statt daß er unter andern Händen längst aus der Reihe seiner jüngern und gesündern Brüder verwiesen worden wäre. Mir liegt die Pflicht ob, diesen wackern Mann, der die kleine Zahl unserer wahren Kunstgärtner mit voller Ehre vermehrt, den Kennern und Freunden um so mehr bekannter zu machen, als der selbe so gefällig seyn will, sie unentgeltlich

an diesem Vergnügen theil nehmen zu lassen, in der Hoffnung, daß niemand sein freundliches Anerbieten weder verkennen, noch mißbrauchen werde.

Am zweihundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis predigen:

Thom. K. Fr. Hr. D. Rosenmüller.  
M. = M. Goldhorn.  
B. = M. Jaspis.  
Nikolai K. Fr. = D. Ende.  
B. = M. Rüdel.  
Neue K. Fr. = M. Eulenstein.  
B. = Göffel.  
Petri K. Fr. = Prof. Meißner.  
B. = M. Stepani.  
Pauli K. Fr. = M. Köpfer.  
B. = M. Reicholdt.

Catechisation in der Freyschule früh um 9 Uhr.  
Reform. Gem. Früh Französische Predigt.

W d e r:

Hr. D. Bernhardt und Hr. D. Bauer.

Kirchen = Musik.

Sonnabends um halb zwey Uhr in der Besper in der Thomaskirche:

Kyrie eleison. Fuge für 8 Stimmen mit Orgel von Sarti. Quartett und Fuge von Schicht.

Früh in der Thomaskirche:

Sanctus et Benedictus von Cherubini.

### Thorzettel vom 8. November.

Grimmishes Thor. U.  
Gest. Abb. Hr. D. Lehne v. Halle v. Dresd. ps. dch. 5  
Auf der Bressl. Post: Dem. Richter v. Torgau,  
bei Fr. v. Schwendendörfer 6  
Hr. Adv. Meyer v. Dresd., ps. dch. 7  
Borm. Auf der Sorauer Post: Hr. Hbledien.  
Mannstein v. Zillich, und Mad. Schmidt von  
Torgau, unv. u. b. Zillich 6  
Eine Eschette von Dresd. 7  
Die Dresd. reit. Post 8  
Hr. Maj. v. Wolfersdorf, im 8. Abl. 9

Hallisches Thor. U.  
Borm. Die Dessauer Post 2  
Die Hamburger reit. Post 10  
Nachm. Die Magdeb. reit. Post 4  
Peters Thor.  
Gest. Abb. Die Nürnberg. reit. Post 6  
Hospital: Thor.  
Gest. Abb. Aufd. Freyb. Post: Hr. Färber Leon-  
hard v. Grimma, b. Heegewalds 5